reihen zu beiden Seiten der Straße, reizende Ruhesitze, aus deren blumengeschmückten Veranden den empfindsamen Passagier so mancher wohlthuende Blick aus schönen Mädchenaugen trifft.

Eine Fahrt von nur wenigen Minuten bringt uns hierauf zur renommirten Wambacher'schen Meierei sowie zur Haltestelle Ober-St. Veit und ein längerer Spaziergang zu dem gleichnamigen alten Dorfe, welches einstmalen mit Lainz eine Herrschaft bildete und den Wiener Erzbischof, der auch Eigenthümer des dortigen Schlosses ist, als Grundherrn anerkennt. Das Schloß und die mitten im Orte auf einer Anhöhe stehende, schöne Pfarrkirche mit ihrem blechbedeckten Thurme, fallen schon in der Ferne angenehm in's Auge. Unter der Kirche befindet sich eine unterirdische Todtenkapelle, in welche man aus dem Presbyterium hinuntersteigt. Die Veste oder das Schloß schenkte Rudolf VI. dem neuen Dom bei St. Stefan, es gehörte früher seiner Tante, der Königin Agnes von Ungarn, Tochter des von Johann von Schwaben erschlagenen Kaiser Albrecht I. Die Franzosen verheerten den Ort im Jahre 1809 auf eine barbarische Art, und zerstörten Alles, was nicht fortzubringen war. Die Chronik berichtet, daß die Sucht dieser Eindringlinge, Reichthümer aufzuhäufen, sie selbst die bleiernen Röhren ausgraben ließ, welche das Wasser in den früher so herrlichen Springbrunnen des Schloßgartens leiteten. Der damalige Fürsterzbischof ließ zwar 1817 das zerstörte Schloß wieder herstellen, dem Garten aber, welcher dem öffentlichen Besuche frei-